

Erzähler vom Westerwald

Hachenburger Tageblatt

Tägliche Nachrichten

für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebiets

Mit der Monatsbeilage: Ratgeber für
Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.
Druck und Verlag der Buchdruckerei
Th. Kirchhölzl in Hachenburg.

144

Bezugspreis: vierteljährlich 2.40 M.,
monatlich 80 Pfg. mit Frachtlohn; durch die
Post 2.25 M. bezw. 75 Pfg. ohne Frachtlohn.

Während des Krieges müssen die Freibeilagen weglassen.

Hachenburg, Samstag, den 22. Juni 1918.

Anzeigenpreis (zahlbar im voraus):
die sechszeilige Zeile oder deren
Raum 20 Pfg., die Restzeile 60 Pfg.

10. Jahrg.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

Junt. Feindliche Vorstöße bei Chateau-Thierry und
werden abgewiesen. — Zwischen Raas und Mosel
den Amerikanern von deutschen Sturmtruppen schwere
angefügt.

Sie sind da . . .

Bonar Law, der Glasgower Eisenkönig, der Führer
der Konservativen, hatte innerhalb der großen
Niederoffensive, die seit Wochen gegen die
Schlossen ist, ein heißes Amt übernommen. Wäre
George wieder im Hause der Gemeinen mit einer
über Englands „glänzende“ Lage erschienen, so
er mit jenem Mißtrauen empfangen worden,
mit seinen vielen Falschpropheten, die
Bäcker von Wales“ reichlich entgegengebracht
Bonar Law gilt in englischen Kreisen als
unerschrocken, geradezu. Ihm fehlt die Gerissenheit
von Lloyd George. Bonar Law's Grobchmiedemanier
die Lage retten. Und der in diplomatischen Ränken
mühte sich ab. Aber Lügen haben kurze
Füße. In einer länglichen Rede mißlang es Bonar
Law, durch Grobchmiededrohn die Wahrheit zu
sagen. Ein tragikomisches Bild, dieser Britte, der
sich, zum Vorteil seines Landes und zur Hebung
seiner Ehre zu üben und dabei in der Hitze der Ver-
handlung Eingeklinknisse macht, welche die wahre Lage
verfälscht aufstellen.

Die Foch's Reserven sind dahin-
gegangen. Ein paar Wochen deutscher Schläge genügen,
um die feindliche Masse zu zerstören, so große Ge-
winn erobert, daß Clemenceau sogar verzweifelt und
ausgerufen, Frankreich und Englands Waffen
unerschrocken, Foch könne allein der Übermacht
enthalten. Das Organ der britischen Offiziere sagt
nicht, nicht örtliche Vorteile, wie Paris oder
Lüttich, sondern die Verschmäuerung der Reserven
denburg's Ziel, dem er bedenklich nahe-
kommt. Bonar Law weiß das, spricht von
„Gefahr“ und den „Siegen“ der Deutschen.
Er hofft, den Siegen! Trotzdem er frank
vorher lang und breit sich abmühte zu behaupten,
britischen Sieger seien bislang die — Briten und
Amerikaner. Das heißt doch wirklich die Wahrheit
von Grobchmiededrohn erschlagen und Clemenceau
werden das bestaunt über diese Entdeckung Bonar
Law. Aber der ehrenwerte Schotte glaubte wohl,
und die Not heiligen die klinklichsten Mittel und
Mittel auf neue das Goethewort von denen, die
Lügen, wenn sie Lügen . . .

Das lausert Amt in diesen tristen Zeiten, da die Wahr-
heit allen Schlachtfeldern Frankreichs zum Himmel
aufsteigt. Selbst das Lügen des ameri-
kanischen Hilfes vermag sie nicht zu bedecken. Bonar
Law ist es trotzdem. Sie sind da, die Samms, die
Bewiesene? Er schweigt in allen Tonarten, da
jede schiffsfundige Britte nachprüfen kann, wie
Lloyd George in der Zeit der Frachtraumnot
vermag, alljährlich jeder Amerikaner für
über den großen Reich 4 Tonnen Schiffsraum
für seine weitere Verpflegung ein Vielfaches davon
zu bekommen. Seit Lloyd George und Sir Geddes mit ihren
nachredenden Briten als Falscher entlarvt
befolgt Bonar Law das Beispiel der Gebannten,
die Feuer scheuen. Die amerikanische Hilfe? Die
Hilfe der Reserven sind doch die Vereinigten
Staaten, gesteht Bonar Law ein. Notgedrungen
so Frankreichs und Englands mili-
täre Niederlage zu und bestätigt Clemenceaus
von der „Erschöpfung“ der Ententeheere. Das
britische Wästel auf die brennenden Wunden aber
recht wirkungslos gewesen, ein Mittel von der
es es amerikanische Kurpfuscher in allen britischen
Ansprüchen, und Bonar Law übernahm die Rolle
des Marktschreiers, dessen Mittel in umgekehrtem
Sinn zu den Versprechungen wirken.

Die Rede sollte den britischen Kriegsgott stärken, aber
jeder Wort schreit die furchtbare Enttäuschung.
Lassen einige Samms in Frankreich, aber ihre
Worte nur wie der Tropfen auf den heißen Stein
weiter so wirken, da vor der Schiffsraumnot
weiter Kriegserprobtheit, vor den harten Tatsachen
amerikanischen Seifenblasen zerplatzen, die Bonar
Law unruhigem Muster seinen Briten vor-

Sie sind da, ruft er verzweifelt, Glauben ersehnd.
Dankes haben sich bisher nur blutige Köpfe ge-
zeigt, nach kurzer Zeit wird es aller Welt noch offen-
bar sein, daß nicht die Amerikaner da sind, wohl aber
einmal englische Bluffversuche und Lügen. Nur,
bislang den Krieg nicht gewinnen können und in

den nächsten Monaten, wo nach Bonar Law „die Ent-
scheidung in diesem Kampfe fällt“, erst recht nichts an dem
Ausgang ändern werden.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Über die elsaß-lothringische Frage wurde in der
rheinlandpreussischen Zweiten Kammer vom Abgeordneten
Regierungsdirektor Dr. v. Hieber als Berichterstatter des
Finanzausschusses folgende Erklärung abgegeben: Wie im
Vorjahre war der Finanzausschuß darin einig, daß eine
Aufteilung der Reichslande unter den beiden größten
deutschen Bundesstaaten den höheren Interessen des
Deutschen Reichs widerspreche und weder den Interessen
der Reichslande noch denjenigen der Bundesstaaten ent-
sprechen würde. Des weiteren sind im Finanzausschuß
einige auf die künftige Gestaltung der östlichen Länder
bezügliche Fragen kurz erörtert worden. Dabei ist in
Übereinstimmung mit dem Ministerpräsidenten der Ansicht
von verschiedenen Seiten Ausdruck gegeben worden, daß
bei der künftigen Gestaltung dieser Länder vom württem-
bergischen Standpunkt aus keine dynastischen, sondern nur
allgemein deutsche Interessen in Betracht kommen.

Bei der Beratung der Reform der direkten Steuern
in der bayrischen Abgeordnetenkammer führte Finanz-
minister Breunig u. a. aus, einer Ergänzung und dem
weiteren Ausbau der Erbschaftsteuer, des Wehrbeitrages,
der Zuwachssteuer sowie der Kriegsteuer durch das Reich,
ohne daß dabei in das Gebiet der direkten Steuern der
Bundesstaaten eingegriffen wird, werde unter den gegen-
wärtigen Verhältnissen schwer mit Erfolg entgegengetreten
werden können. Er hoffe aber, daß weitere Übergriffe des
Reiches auf ein Gebiet, das wie bei der geplanten Wehr-
einkommensteuer und einer Abgabe von den größeren
Vermögen in enger Beziehung zur direkten bundesstaat-
lichen Besteuerung gehöre, zukünftig unterbleiben. Der
Minister kündigte zum Schluß die Erhebung von Steuer-
zuschlägen in Höhe von 30—40 %, sowie eine Erhöhung
der Brauksteuer an.

Osterreich-Ungarn.

Die Kürzung der Wiener Protokolle hat den
Arbeiterrat zu einer Nachsitzung veranlaßt, in der u. a.
folgende Beschlüsse gefaßt wurden: Der Arbeiterrat fordert
die baldige Wiederherstellung der vollen Protokolle und,
solange dies nicht möglich ist, die Gewährung von aus-
giebigen Subsidien an anderen Lebensmitteln. Der Arbeit-
errat erneuert die Forderung nach dem baldigen allgemeinen
Frieden. Der Arbeiterrat betont, daß im Interesse der
Lebensmittelversorgung die Eisenbahnen, Verkehrsarbeiter
und Arbeiter der Lebensmittelindustrie alles vermeiden
müssen, was den Verkehr und die Lebensmittelversorgung stören
könnte. Er fordert schließlich die Arbeiterschaft auf, Ruhe
zu bewahren und Zusammenstöße auf der Straße zu ver-
meiden. Die Wiener Polizeidirektion erließ an die Be-
völkerung eine Warnung, in der sie mitteilt, daß sie ent-
schlossen sei, allen Störungen der öffentlichen Ruhe und
Ordnung mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten und
falls es nötig sei, mit den schärfsten Maßnahmen vorzu-
gehen.

Aus In- und Ausland.

Berlin, 20. Juni. Im Hauptausschuß des Reichs-
tages wurde die Beratung des Umkaufsteuergesetzes fort-
gesetzt.

Berlin, 20. Juni. Der kaiserlich deutsche Gesandte in
Kiew, Freiherr Rumm v. Schwarzenstein, ist in Berlin
eingetroffen.

Berlin, 20. Juni. Der Reichsverband deutscher Städte,
dem zurzeit 923 kleine und mittlere Städte angehören, hat
seinen bisherigen Namen aufgegeben und den Namen Reichs-
städtebund angenommen.

Berlin, 20. Juni. Bei der Beratung des rumänischen
Friedensvertrages, die der Reichstag für den Freitag in Aus-
sicht genommen hat, wird vielfach eine Rede des Reichs-
kanzlers erwartet. Wie wir hören, ist es, zurzeit wenigstens,
nicht anzunehmen, daß der Reichskanzler bei dieser Gelegenheit
im Reichstage das Wort ergreifen wird.

Berlin, 20. Juni. Wie verlautet, sind zwischen den
Fraktionen des Reichstages Verhandlungen angebahnt, die
auf die Abänderung der in der ersten Lesung getroffenen
Bestimmungen, betreffend die Höhe des Vorkriegs- und
Kriegslohn, hinstellen.

München, 20. Juni. Die bayerische Abgeordnetenkammer
hat die Steuerreform, darunter die verbesserte Einkommen-
steuer, die übrigen Steuerarten, darunter als grundlegend
neue, die mit 1 auf Tausend zu erhebende Vermögenssteuer
nebst Grundsteuer angenommen.

München, 20. Juni. Bürgermeister Weiskirchner in Wien
hatte an die bayerische Regierung um Zulassung von Al-
fartoffeln telegraphiert. Bayern ist aber leider nicht in der
Lage, Kartoffeln der alten Ernte noch abgeben zu können.

Osag, 20. Juni. Nach langwierigen Verhandlungen
wurde in der holländischen Zweiten Kammer der Gelebens-
wurf über die Trockenlegung der Zuidersee ange-
nommen, deren Ende also nicht mehr lange auf sich warten
lassen wird.

Spanien verlangt Gibraltar.

Erklärungen des Ministerpräsidenten Maura.
Madrid, 20. Juni.

Bei der Beratung der Militärreform in den Cortes
gab Ministerpräsident Maura eine Übersicht über die inter-
nationale Lage und die Stellung Spaniens.

Bezüglich der Meerenge von Gibraltar erklärte Maura,
daß deren Beherrschung für die Nation eine Notwendigkeit
sei und daß Spanien sich auf seine künftige Mission ge-
bührend vorbereiten müsse, um im gegebenen Augenblicke
seine diesbezüglichen Rechte entsprechend geltend machen zu
können.

Der Ministerpräsident erinnerte ferner an die spanischen
Rechte auf Marokko und führte aus, daß dessen nörd-
liche Küste notwendigerweise dem spanischen Einflusse unter-
stehen müsse, da sie im gegenseitigen Falle von einer
fremden Macht besetzt werden würde. Spanien müsse
alles daransetzen, so meinte Maura, um die Oberhand
über sein Gebiet zu sichern. Das Land müsse auf seine
eigene Kraft bauen, um im Kriegsfall ohne fremde Hilfe
dem Feinde entgegenzutreten und seine Grenzen selbständig
verteidigen zu können. Ein wehrloses Spanien würde
seine Unabhängigkeit als Nation infolge seiner stets an
Bedeutung zunehmenden Lage am Eingang des Mittel-
meeres einbüßen.

Rußland gegen den Verband.

Stockholm, 20. Juni.

Nach Berichten der Petersburger Presse ist dem eng-
lischen Geschäftsträger in Petersburg von dem stellver-
tretenden Minister des Auswärtigen, Schischterin, folgende
Protokollnote übergeben worden:

Nachdem Rußland aus der Reihe der kämpfenden
Staaten ausgeschieden ist, zögerte die russische Regierung
anfangs noch mit der Forderung, daß die englischen Kriegs-
schiffe die nördlichen Häfen zu verlassen haben. Später
wies der russ. Kommissar für auswärtige Angelegen-
heiten mehrmals auf die Notwendigkeit hin, daß die eng-
lischen Schiffe die nördlichen Häfen verlassen. Der
Versuch, irgendwelche Truppenabteilungen zu landen,
würde energische Gegenmaßnahmen der russischen Regie-
rung hervorrufen. Aber auch gegen das Verbleiben von
Kriegsschiffen freifahrender Staaten in unseren nörd-
lichen Häfen und Gewässern legt der Volkskommissar für
auswärtige Angelegenheiten energisch Protest ein.

Eine Note des gleichen Botschafters ist dem französischen
und dem amerikanischen Generalkonsul in Moskau über-
mittelt worden. Man ist sich wohl in Moskau darüber
klar, daß der Verband den Protest unbeachtet lassen wird.
Swar hat der ehemalige Ministerpräsident Asquith im
englischen Unterhause getadelt, daß die Regierung keine
freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland unterhält, aber
die Eroberungsgier Englands und die Raublust seiner
Verbündeten treibt sie fort auf der Bahn des Rechts-
bruchs und der Vergewaltigung.

Englische Umtriebe gegen Finnland.

Nach einem Aufsatz in „Hufvudsstaadsbladet“ ist in der
finnischen Hauptstadt ein Dokument gefunden worden, aus
dem hervorgeht, daß die finnischen Roten Gardisten in
unmittelbarer Nähe der finnischen Grenze an der Murman-
bahn eine große Kolonie anzulegen planten. England
sollte dieser Kolonie vollkommene Selbständigkeit zusichern.
Ihr Hauptzweck bestand in einer ständigen Bedrohung
Finnlands.

Rücktrittsabsichten Lenin's.

Aus Moskau wird gemeldet, daß sich Lenin mit dem
Gedanken trägt, von seinem Posten als Vorsitzender des
Volkskommissariats zurückzutreten. Die Rücktrittsabsicht
hat in maximalistischen Kreisen große Bewegung hervor-
gerufen, da man den Rücktritt des Ministerpräsidenten als
empfindliche Schwächung des bolschewistischen Gedankens
betrachten würde. Der allrussische Sowjet in Moskau hat
infolgedessen eine Vollsitzung anberaumt und den Beschluß
gefaßt, Lenin das vollständige Vertrauen der Sowjets
auszusprechen, verbunden mit der Bitte, seinen so wichtigen
Posten in so kritischer Zeit nicht zu verlassen.

Deutscher Reichstag.

(176. Sitzung.)

CB. Berlin, 20. Juni.

Präsident Fehrenbach verliest das Glückwunschtelegramm
des Reichstages an den Kaiser zu seinem 30jährigen Re-
gierungsjubiläum und die Antwort des Monarchen. — Auf
der Tagesordnung stehen

Petitionsberichte.

Eine Reihe von Eingaben wird, entsprechend den An-
suchen, teils zur Berücksichtigung, teils zur Erwägung,
teils als Material der Regierung überwiesen, teils für er-
ledigt erklärt. Eine Ausprache findet nur statt bei der
Petition des Heilmagnetiseurs Weiskirchner in Berlin, des
Trägers einer kleinen Sekte in der Art der Christian
Science, dem seit Ausbruch des Krieges, nachdem
vorher die Polizeibehörde gegen ihn einschreiten
vermocht, die militärische Behörde die Ausübung seines Ge-

werdes unterliegt hat. Entscheidend war B. in Schachhoffen münden worden. Im Ausblick war bereits mitgeteilt, daß der Obermilitärbehörden die Verfügung des Kommandierenden Generals aufgegeben hat. Der Ausblick war sich einig in der Beurteilung des Sozialis und beantragte Überweisung als Material. Der Ausblicksantrag wird angenommen unter Ablehnung eines sozialdemokratischen Antrages (Überweisung zur Verhütung). — Eine Eingabe auf Verminderung des Kinderhandels wird als Material überwiesen, ebenso die Petition auf Einführung von Volksbefreiungskästen. Bei einer Eingabe der Gesellschaft für soziale Reform auf Besserstellung der Privatanstalten mit Abg. Sachse (Soz.) noch dafür ein, daß nur solche Frauen Staatsaufträge erhalten sollen, die eine angemessene Verdienste für ihre Arbeiter und Angestellten gewährleisten.

Man vertritt sich das Haus auf morgen.

Arbeitsplan des Reichstages.

Der Ältestenrat des Reichstages hielt vor der Vollziehung des Reichstages eine Zusammenkunft ab, um sich über den Arbeitsplan für die nächsten Tage schlüssig zu werden. Er kam dahin überein, auf die Tagesordnung der Freitagssitzung den Friedensvertrag mit Rumänien zu setzen. Staatssekretär v. Kuhlmann wird dazu das Wort ergreifen. Der Wunsch der Regierung, den Friedensvertrag mit den Bulgaren zu verhandeln, wird sich kaum erfüllen, da die Unabhängigen Sozialdemokraten auf das Wort nicht verzichten wollen. Daher werden auch andere Parteien sich an der Ausarbeitung beteiligen müssen. Am Sonntagabend wird der Haushalt des allgemeinen Pensionfonds und in Verbindung damit die Fragen der Kriegsbeschädigtenfürsorge, die Ergänzungen des Kapitalsabfindungsgesetzes und das Gesetz auf Niederlegung von Unternehmungen gegen Kriegsteilnehmer erörtert werden. Am Montag stehen die Haushalte des Reichskanzlers und des Auswärtigen Amtes auf der Tagesordnung. Bei ihnen wird es zu einer großen allgemeinpolitischen Debatte kommen, die mehrere Tage in Anspruch nehmen dürfte.

Preussischer Landtag. Abgeordnetenhaus.

(164. Sitzung.)

12. Berlin, 20. Juni.

Am Regierungstisch die Minister Dr. Friedberg, Dr. Drews, Sudow, v. Eickenhardt-Rothe. Auf der Tagesordnung steht die

dritte Lesung des Haushaltsplanes.

Abg. Lüdicke (fr.): Ich habe folgende Erklärung abgegeben: Bereits im Herbst 1916 haben wir unsere Bedenken gegen die Errichtung eines Königreiches Polen dem Reichskanzler ausgesprochen. Dieser Schritt der Zentralmächte hat die daran geknüpften Erwartungen nicht erfüllt. (Zustimmung rechts.) Da nach Zeitungsberichten Österreich-Ungarn auf eine Lösung der polnischen Frage im österreichischen Sinne drängt, erklären wir, daß im Interesse Deutschlands und der preussischen Dänemark die polnische Frage nicht vor Kriegsende entschieden werden kann. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Doesch (kon.): Staatssozialistische Ernährungswirtschaft muß zum Untergang führen. Für die Sicherung unserer Getreideversorgung ist Rußland von Bedeutung. Dort herrscht aber als Folge der Anarchie wilde Verwilderung. Die Preisfestsetzung muß den Erzeugungsbedingungen entsprechen. Der unabhängige Sozialist Dofer sprach von leeren Händen heftig gegen die Kirche, den Staat, den Krieg und die Agitation. Wegen eines Ausfalls gegen die deutsche Kriegführung wurde er vom Vizepräsidenten Bohmann gerügt und die Unabhängigen Ströbel und Hoffmann wegen betrübender Bäume zur Ordnung gerufen. Der Zentrumsabgeordnete Blum verteidigte zunächst die Kirche gegen den Vorredner und ließ sich durch eine Betrachtung unserer Ernteausichten zu dem Schluss führen, daß wir beruhigt in die Zukunft sehen könnten.

Abg. Fürbringer (natl.) spricht in längeren Ausführungen über die Unlängigkeit, die jetzt herrscht und für den Fortbestand der Seefahrtsverträge in Emden.

Zum Schluss sprach noch Dr. Galsgat (Mit.), der hat, daß der mütterlichen Verhältnisse aus Ostpreußen anzunehmen. Weiterberatung morgen.

Der Regierungswechsel in Bulgarien.

Malinow Ministerpräsident.

Sofia, 20. Juni. Der König hat Malinow mit der Bildung des neuen Kabinetts beauftragt.

Wie die Dinge zurzeit in Bulgarien liegen, ist kaum daran zu zweifeln, daß Malinow die Kabinettsbildung gelingt. Alexander Malinow, der im



Ministerpräsident Malinow

52. Lebensjahre steht, ist schon von 1908 bis 1911 bulgarischer Ministerpräsident gewesen. In die Zeit seiner Regierung fällt die Proklamierung von Tirnovo, durch die aus dem Fürstentum Bulgarien das unabhängige Königreich wurde. Seither stand er als Haupt der demokratischen Partei an der Spitze der Regierungsgegner in der Kammer. Malinow, der in Bessarabien geboren ist und eine Russin zur Frau hat, vertrat vor dem Kriege eine ausgesprochen russenfreundliche Politik. Indes die Erfahrungen des Krieges und die großen nationalen Erfolge der Bündnispolitik Radoslawows haben auch in seinen Anschauungen eine Änderung eintreten lassen, und es darf als sicher gelten, daß die Richtlinien der äußeren Politik Bulgariens auch unter der neuen Regierung unverändert bleiben. Malinow hat übrigens noch vor kurzer Zeit sich in der Sobranje ausdrücklich zur Bündnispolitik Radoslawows bekannt.

Vom Tage.

Im englischen Unterhause wurde kürzlich festgestellt, daß England auf seine Kosten eine fremde Gesandtschaft in England unterhält. Es handelt sich um den unter der Regierung des Jaren zum russischen Botschafter in London ernannten Herrn Rabokow mit seinem Stab, dem die englische Regierung einen gewissen Betrag für den Unterhalt bewilligt, damit er nur in dem Lande bleibe. Der scharf ins Gebet genommene Lord Robert Cecil verneinte zwar die an ihn gerichtete Frage, ob man Rabokow in der Hoffnung auf eine Wiederherstellung der Barenherrschaft auswalte, aber es ist ganz klar, daß nur die Annahme einer solchen Möglichkeit der Grund der verdächtigen englischen Freigebigkeit sein kann. Lord George sagt sich jedenfalls: Wer weiß, was bei dem russischen Wirtswort noch herauskommt, und da wir schon so viele Milliarden in das russische Geschäft gesteckt haben, kann es auf ein paar tausend Pfund mehr oder weniger wirklich nicht ankommen!

Wie in einem nach der Schweiz gelangten Londoner Briefe mitgeteilt wird, ist im Schaufenster des Geschäftshauses einer großen Versicherungsgesellschaft in der Londoner City eine Abbildung der „dicken Verta“ — so nennen bekanntlich die Verbändler die großen deutschen Geschäfte, vor allem das „Ferngeschütz“ — zu sehen. Darunter finden sich Angaben über die Tragweite der deutschen Geschosse, und zuletzt wird der „kluge Mann, der vorbaut“ mit dem Hinweis: „Man kann nie wissen!“ aufgefördert, die künstlichen Versicherungsbedin-

gungen der Gesellschaft zu beachten. Das ist jedenfalls eine Gesellschaft, die die Zeichen der Zeit versteht, denn man will sie nicht wissen!

Die Medizinische Gesellschaft des amerikanischen Jona hat in einer feierlichen Sitzung beschlossen, daß der nächste fünfzig Jahre keine deutschen Bücher keine in Deutschland verfertigten wissenschaftlichen Zeitschriften anzufragen. Wer als Besitzer solcher Dinge entlassen soll als vaterlandsförmlich öffentlich gebrandmarkt zu gleicher Zeit hat der Union League Club in New York eine Entschliessung die Abschaffung des deutschen Unterrichts in den öffentlichen Schulen und das Verbot des Erscheinens deutschsprachiger Zeitungen für dringender notwendig erklärt. Woraus man erieht, daß die Amerikaner die Amerikaner in ihrem eigenen Lande gegen das Ausland eröffnet haben, weil gefährlicher ist, als ihre Kriegstaten an der Westfront.

Der deutsche Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Seeresgruppe Kronprinz Rupprecht. Der Front an der ganzen Front heftige Erkundungsvorgänge wurden überall abgewiesen. Nordöstlich von und nördlich von Albert brachen englische Teile blutig zusammen.

Seeresgruppe Deutscher Kronprinz. Der Front der Franzosen südwestlich von Noyon und der Amerikaner nordwestlich von Chateau-Thierry scheiterten. Nordwestlich von Chateau-Thierry hierbei schwere Verluste, gefangene blieben in unserer Hand. Südwestlich von wurden Italiener gefangen.

Die großen, ehemals von den Franzosen deutlich kenntlich gemachten Lazarettanlagen im Tal, zwischen Breuil und Montigny, waren in Zeit zweimal das Ziel feindlicher Bombenangriffe.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die Kämpfe in Italien.

Wien, 21. Juni. Der Feind setzte seine Kämpfe, uns die westlich des Piave erkämpften, wieder zu entziehen, auch gestern in unermüdlicher Hefigkeit fort. Seine Opfer waren abermals sehr groß. Alle Anstürme brachen an dem unerschütterlichen Stand unserer heldenhaften Truppen zusammen. Sonderer Wucht steigerte sich das Ringen auf der hochflachen des Montello, wo an den flüchtig aufgeführten Verschanzungen der Divisionen des Feldmarschalls Ludwig Goiginger Sturmwellen auf Sturmwellen schlugen. Überall stand Mann gegen Mann in gemenge. Auf Frontbreiten von zwei Kilometern der Feind Sturmschiffe in der Stärke von Regimentern zusammen, um den Wall unserer Sturmschiffe zu bringen. Gewaltiger Kräfteverbrauch, den Italiener, Reserve auf Reserve in die Schanze werfen. Neben großen blutigen Verlusten nimmt seine Einbuße an Gefangenen täglich zu. Es am vorletzten Gefechtsstage auf dem Montello 3200 Mann eingebracht, davon 2000 durch das Infanterieregiment Nr. 139. Ungarische Gemüter, österreichische Schützen und ungarische haben in diesen heißen, heißen Tag und Nacht dauernden Kämpfen als Angreifer ebenso wie als Verteidiger ihrer ruhmreichen Geschichte ein neues Blatt eingefügt. An der Gebirgsfront herrscht Artilleriekampf vor.

Die Frau mit den Karfunkelsteinen.

Roman von E. Marlitt.

70)

Nachdruck verboten.

„Dokumente, meine zweite Ehe betreffend!“ las der Landrat laut.

Die Frau Amtsrätin ließ einen Aufschrei der Entrüstung aus. „Also doch!“ rief sie, die Hände zusammenklappend.

„Großmama, sei barmherzig!“ rief Margarete innig flehend.

„Es bedarf keiner Barmherzigkeit, Margarete,“ sprach der Landrat starrsinnig. „Ich begreife nicht, Mama, wie es dir überhaupt möglich gewesen ist, die Nichtbeachtung zu wagen. Das sonnenklare Recht des Knaben wäre auch ohne diese Papiere zur Geltung gekommen, und die Welt hätte in der Kürze erfahren müssen, daß ein nachgeborener Sohn aus zweiter Ehe existiert. Das Auffinden dieser Dokumente hier hat mir nur insofern Wert, als es uns, den Nachstehenden, beweist, daß Balduin nicht beabsichtigt hat, die Ehre seines toten Vaters, seines Kindes um des Bannes der vornehmen Welt willen zu schädigen.“

„Das habe ich gewußt!“ rief Margarete mit aufstrahlenden Augen. „Run bin ich ruhig!“

„Ich aber nicht!“ zürnte die alte Dame. „Mir vergällt dieser Skandal meine letzten Lebensjahre. Schande über ihn, der uns eine so empörende Komödie hat mitspielen lassen! Ich habe bei Hofe kein Lob gesungen, so viel ich konnte. Sein Ansehen bei den höchsten Herrschaften verdanke er mir, mir allein. Wie wird man zischen und spotten über die „blödsinnige Marischall“, die ahnungslos den Schwiegersohn des alten Benz in die höchsten Kreise eingeführt hat! ... Ich bin blamiert für alle Zeiten! Ich bin unendlich geworden bei Hofe! ... O, hätte ich mich doch nie herbeigelassen, in das Krämerhaus zu ziehen! Jetzt wird man mit Fingern auf dieses Haus zeigen, und wir, die Marischalls, wohnen drin, und du, der erste Beamte der Stadt — ich bitte dich, Herbert, nur nicht diese gelassene Miene!“ unterdrückte sie sich mit großer Festigkeit. „Dieser Gleichmut kann dir teuer zu stehen kommen! Auch für dich wird die schmutzige Geschichte malschwerweise Folgen haben, die —“

„Ich werde sie zu tragen wissen, Mama,“ fiel er mit unerschütterlicher Ruhe ein. „Balduin —“ „Still! Wenn du noch einen Funken von Sohnesliebe in dir hast, so nenne diesen Namen nicht! Ich will ihn nie wieder hören, der uns belogen und betrogen hat, der Meineidige!“

„Halt!“ rief Herbert, indem er stehend seinen Arm um Margarete legte, die totenblau und zitternd sich an Tischkante festhielt. Die Ädern schwellen ihm auf der Stirn.

„Keinen Schritt weiter, Mutter!“ protestierte er heftig zürnend, es klang aber auch ein tiefsehnlicher Ton mit. „Ich dulde es nicht, daß noch ein einziges böses Wort fällt, unter welchem sie leiden muß, die ohnehin noch schwer am Trennungsschmerz trägt! Aber auch Balduin lasse ich nicht länger schmähen! Wohl, er ist schwach gewesen, und mir ist sein unmännliches Schwanken unfähig. Du selbst beweist in diesem Augenblick am schlagendsten, was für Stürme ihn umtobt haben würden, wenn er zur rechten Zeit männlich offen gesprochen hätte.“

Die Frau Amtsrätin hatte sich immer weiter von Herbert entfernt. Mit fest zusammengepreßten Lippen schritt sie zur Türe — dort wendete sie sich noch einmal um.

„Auf alles, was du mir eben gesagt hast, habe ich selbstverständlich kein Wort der Erwiderung,“ rief sie mit zornbebender Stimme zurück. „Ich sollte meinen, mit meinen Prinzipien sei ich bisher ganz leidlich durch die Welt gekommen; sie sind der beste Teil meines Ich, sie sind mein Stolz, mit ihnen stehe und falle ich! ... Du aber sieh dich vor! Draußen im Prinzenhofe und vor den Ohren unserer allerhöchsten Herrschaften wirst du dich wohlweislich hüten, solche Ansichten laut werden zu lassen.“

Mit den Damen im Prinzenhofe politisiere ich grundsätzlich nicht; der Herzog aber kennt meine Gesinnungen bis auf den Grund, ich habe ihn darüber nie im Zweifel gelassen,“ versetzte der Landrat sehr ruhig.

„Sie sagten nichts mehr.“ Mit einem leisen ungläubigen Aufschrei überschritt sie die Schwelle und drückte die Türe hinter sich zu.

Margarete hatte sich währenddem in die nächste Fensterecke zurückgezogen; sie war vorhin erschreckt dem stütenden Arm sofort entschlüpft. „Du hast dich mit

ihre entzweit um unfertwillen,“ sagte sie schmerzhaft zuckenden Lippen.

„Das darfst du dir nicht so zu Herzen nehmen,“ erwiderte er, noch mit der Aufregung kämpfend, so heftig durchgeschüttelt hatte. „Der Miß heißt zu. Meine Mutter wird sich besinnen.“

Er prüfte die Dokumente und nahm sie. „Ich gehe jetzt ins Badhaus,“ sagte er. „Zu Weg, um welchen mich alle guten Menschen kümmern müssen! Aber noch eins: Bist du dir auch darüber, wie es sein wird, wenn ein Dritter euch, den vernünftigen, beiden Einzigen, in Rechte tritt? Du hast heute die Aufklärung an Kräfte erstrebt, um einen entehrenden Verdacht dem Andenken deines Vaters zu nehmen.“

„Gewiß. Aber ich habe auch zugleich Recht des kleinen Bruders gekämpft. Wie tausendmal willkommen sein — ich werde offenen Armen empfangen! Gibt er doch auch das ein einen neuen Wert. Ich werde für ihn und sorgen dürfen; ich will ihn bewachen.“

„Kleinod, das mir mein Vater anvertraut hat,“ sagte sie, „solche Aufgabe ist wohl des Lebens wert!“

„Bist du so arm an Hoffnungen für dein junges Leben, Margarete?“

Ein finsterner Blick traf ihn. „Dein Weile ich nicht — bemitleidenswert arm ist man, man sich mit seinem Schicksal nicht abzufinden versetzte sie schroff.

„Run, da behüte dich Gott, daß dir nicht dieses schöne, tönernen Piedestal unter dem zusammenbricht!“

Ein leises Lächeln stahl sich um seine Lippen. „Sie bemerkt es nicht, weil sie über die Schande in den Hof hinausah. — „Aber ich will dich tranken, Gott soll mich bewahren! Wir sind hübsch im gleichen Schritt und Tritt.“

„Wer weiß, was uns das „Morgen“ bringt!“ rief er, „mir eine Hand, eine A und ein S.“

Fortsetzung

Ein französisches Friedensangebot?

Berliner politischen Kreise werden sich mit der Möglichkeit eines französischen Friedensangebots gerechnet. Diese Meinung könnte auf Blick erfreulich erscheinen. Sicher ist jedoch, Frankreich zunächst darum zu tun ist, eine innere Konsolidierung in Deutschland und Trübungen zwischen den Verbänden herbeizuführen. Jedenfalls soll eine Erklärung des Verbandes bevorstehen. Sie dürfte darüber ausbreiten, was unsere Feinde fordern. Wird es in erster Linie ankommen, wenn über ein Ergebnis erzielt werden soll. In Berlin wird man wohl besser steht als am Tage des deutsch-österreichischen Friedensangebots am 12. Dezember 1918.

Wirkung der Beschießung von Paris.

Trotz aller Ablehnungen in den Funksprachen Presse Frankreichs die Beschießung von Paris verlassen haben. In den letzten Tagen des Monats die Wirkung so groß, daß jeder, dem es seine Aufgabe nur einigermaßen erlaubt, die Stadt verlassen. Die Ärmere, gezwungenenmaßen zurückbleibende Bevölkerung ist während auf ihre eigene Regierung und die, die sie für alles Unglück verantwortlich machen. Stimmung hat zu einer außerordentlich scharfen Beurteilung der Nachrichten seitens der Regierung. Den Neutralen wird die Ausreise erschwert und verboten, in der Öffentlichkeit über die Beschießung zu sprechen, hat zur Ausreise von Brämen für die gewöhnlichen Leute benennen können, die trotzdem über die Beschießung sprechen.

Deutsch-französische Gefangenen-Austausch.

Nach dem deutsch-französischen Abkommen vom 15. April 1918 in der Schweiz internierten deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz internierte Zivilpersonen freizulassen. Die Verhandlung dieser Bestimmungen hat nunmehr begonnen, daß der erste Zug mit deutschen Internierten die schweizerische Grenze überschritten und ist in Konstanz angekommen. Leider haben bahntechnische Schwierigkeiten diesen Transport verzögert, doch sollen sie regelmäßig Zugfolge laufen und in etwa vier Wochen beendet sein. Es werden etwa 200 deutsche Kriegsgefangene und 1000 Zivilinternierte nach Hause geschickt.

In Anbetracht der Räumung der Schweiz beginnt im August die Internierung der mehr als 1000 deutschen Kriegsgefangenen in der Schweiz. Die Räumung der mehr als 18 Monate Kriegsgefangenen in der Schweiz und Mannschaften, sowie der Zivilinternierten in der Heimat. Voraussetzung ist allerdings, daß die deutsche Regierung bis dahin eine entsprechende Anzahl von Gefangenen freigegeben hat, für deren Freilassung sie derzeit 1000 Geiseln aus dem besetzten Gebiet nach Holzminden und Wilna verbracht worden sind. Hierüber schweben zurzeit noch Verhandlungen.

Der feindliche Spionagedienst.

Am 1. April wird mitgeteilt: Anfang April sind zwei deutsche Matrosen, Jacob und Knäusen, in Deutschland gefangen worden, die von Kopenhagen aus für den feindlichen Nachrichtendienst tätig gewesen sind. Sie haben wichtige Geheimnisse abgelegt, aus denen sich ergibt, daß die feindlichen Organe des Nachrichtendienstes wie mit dem französischen Marineattaché Reprepost in Beziehungen gestanden haben. Jacob hat bei seinen Aussagen folgendes ausgesagt:

Es werden von den Engländern folgende Summen gezahlt: Für ein Attentat auf den Deutschen eine Million Mark, für Versenkung eines U-Bootes, eine Million Mark, 500 000 Mark, für Sprengung von Anlagen oder Brücken 300 000 Mark, für Anfertigung von Uniformen oder Streifen 50 000 Mark, für allgemeine Ausgaben, je nach Wert, 5000 bis 20 000 Mark. Knäusen bestätigt diese Angaben.

Ergebnisse der deutschen Offensive.

Berlin, 20. Juni.

Folge der schweren Mißerfolge und gewaltigen Verluste während der dreimonatigen deutschen Offensive vom 21. März bis zum 21. Juni hat die deutsche Armee in Gefangenen, Geschützen, Maschinengewehren und anderen Verlorenen: In der großen Schlacht Ende März verloren über 94 400 Mann. Infolge der Niederlagen in Flandern 30 575 Mann. Bei den schweren Schlagen in der Duse über 85 000 Mann, zusammen mit den in der Zeit zwischen den großen Kämpfen gemachten Gefangenen über 212 000 Mann.

Infolge der Verluste der Entente im Westen an der Duse über 1800, in Flandern über 300, an der Aisne über 1200, zusammen über 2800 Gefangene. An Maschinengewehren verloren Engländer und Amerikaner sowie ihre Hilfsvölker an der Somme und in der Duse zusammen mehr als 8000. An Gebiet verlor die Entente an der Somme 3450, in Flandern 650, an der Aisne 2470, an der Duse 250 Quadratkilometer, zusammen 6820 Quadratkilometer. Dieses Gebiet umschließt strategische Verbindungen und äußerst fruchtbare Gebiete. Es befinden sich allein im Sommegebiet 52, in Flandern 37, an der Aisne 15 Städte mit über 1000 Einwohnern.

Gegenüber beträgt der Raumgewinn der Entente in den großen Kämpfen der vergangenen Jahre an der Somme bei Arras und in Flandern nur 561 Quadratkilometer zerstörten wertvollen Gebietes.

Der Krieg zur See.

Wieder 18 000 Tonnen versenkt.

Berlin, 20. Juni.

Am 20. Juni wird gemeldet: Neue U-Boote-Erfolge auf dem Atlantischen Kriegsschauplatz nach den Meldungen der deutschen Kriegsmarine: 13 000 Br.-Reg.-T.

Aus zwei Geleitzügen wurden an der Ostküste Englands die beiden größten Dampfer trotz starker Gegenwirkung der Bewachungskreuzer abgegriffen.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Versenkungen im Armeekanal.

Berlin, 20. Juni. Am 19. Juni wird gemeldet: Das unter dem Kapitänleutnant Widdendorf stehende U-Boot hat vor dem Westausgang des Kanals und an der englischen Westküste 4 Dampfer versenkt mit zusammen 19 000 Br.-Reg.-T. Von ihnen wurde ein wertvoller 8000 Br.-Reg.-T. großer Dampfer aus einem einlaufenden, sehr stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Sämtliche Schiffe waren beladen.

Keine deutschen Minen in der freien Fahrstraße.

Die englische Admiralität hat laut Zeitungsberichten mitgeteilt, daß in der Zeit zwischen dem 2. und 7. Juni auf dem Wege, der den holländischen Dampfern für die Transporte der Austauschgefangenen vorgeschrieben ist, verankerte Minen deutschen Ursprungs gefunden seien. — Dazu wird von amtlicher deutscher Seite erklärt: Bereits am 7. Juni ist amtlich festgestellt, daß von deutscher Seite keine Minen auf der den Dampfern zugesicherten freien Fahrstraße gelegt sind. Es kann von hier nicht nachgeprüft werden, ob die Engländer tatsächlich in jener Gegend Minen gefunden haben. Sollte die Angabe zutreffend sein, so sind diese Minen jedenfalls nicht von deutscher Seite gelegt.

Kritische englische Stimmen.

Immer häufiger werden in England Stimmen laut, die sich gegen Lloyd Georges Erklärungen zum U-Boot-Krieg wenden. Ihnen schließt sich jetzt das angegebene „Journal of Commerce“ an. Das Blatt meint, daß sich die wiederholten ministeriellen Zusicherungen, die Unterseebootgefahr sei zu Ende, nicht erfüllt hätten. Das englische Volk sei viel zu lange am Karrenrad herumgeführt worden. Man dürfe sich nun nicht wundern, wenn die Werftarbeiter in ihren Anstrengungen im Schiffbau nachlassen würden, von dem das ganze Schicksal Englands abhängt. Selbst wenn das Unterseeboot heute wirklich besiegt sei, würde man sich einer Schiffsfahrtskrise von erheblicher Größe gegenübersehen. Das Zusammenwirken amerikanischer und britischer Schiffsbaufertigkeiten könne ebenso wenig wie die Abrüstung von Biffen die Lücke verdecken, daß nur das Genie des jetzigen Schiffsbaufertigkeiten die Aufdeckung einer fürchterlichen Kluft zwischen Verprechung und Leistung im Schiffbau zu verhindern vermöge.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 20. Juni. Am 19. Juni wurden die feindlichen Bahnhöfe Aerele und Godevaersvelde, desgleichen die Bahnanlagen von Amiens durch schweres deutsches Flachfeuer beschossen.

München, 20. Juni. Der Kommandierende General des 5. bayerischen Armeekorps, Oskar v. Zander, ist auf Ansuchen zur Disposition gestellt worden.

Basel, 20. Juni. Nach einem Bericht der „Agenzia Stefani“ aus Rom hat die erste Gruppe amerikanischer Flieger sich von Rom aus an die italienische Front begeben.

Schlusssdienst.

Droht- und Korrespondenz-Meldungen.

Eine Million Entente-Verluste.

Berlin, 20. Juni. Wie schwer die blutigen Verluste der Entente während der drei Offensivmonate von Ende März bis Ende Juni sich gestaltet haben, geht allein daraus hervor, daß in immer steigendem Maße amerikanische Regimenter zur Auffüllung der kassenden englisch-französischen Lücken eingesetzt werden. Die gesamten blutigen Verluste an Toten, Verwundeten und Vermissten betragen nach zuverlässiger, vorläufiger Schätzung auf Seiten der Entente rund eine Million einschließlich der Gefangenen.

Kämpfe im Lagunengebiet.

Büsch, 20. Juni. Meldungen aus Rom lassen erkennen, daß jetzt die heftigsten Kämpfe im venezianischen Lagunengebiet toben.

Vor wichtigen Entscheidungen in Österreich.

Wien, 20. Juni. Morgen soll es sich entscheiden, welche Haltung die österreichischen Völkern der Regierung gegenüber einnehmen werden. Davon wird es abhängen, ob der Reichsrat einberufen wird oder nicht.

Judenpogrome in Galizien.

Lemberg, 20. Juni. In den letzten Tagen haben sowohl in Lemberg wie auch in zahlreichen anderen galizischen Städten große jüdenfeindliche Ausschreitungen stattgefunden.

Keine österreichischen Frühkartoffeln für Deutschland.

Wien, 20. Juni. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß in diesem Jahre keine Lieferung von Frühkartoffeln aus Österreich-Ungarn nach Deutschland erfolgen wird, da die Kartoffeln ausschließlich für die österreichische Volksernährung verwendet werden sollen.

Eine scharfe Rede des Grafen Tisza.

Budapest, 20. Juni. Im ungarischen Abgeordnetenhaus hielt Graf Tisza eine scharfe Rede gegen die Treibereien der Karolynariet, deren Mitglieder das Land bereiten, um das Volk mit Reden, wie z. B. Österreich drohe die deutsche Knechtschaft, irreführen. Die wahren Vaterlandsfreunde hätten die Pflicht, die Öffentlichkeit aufzuklären und die Regierung aufzufordern, diese Umtriebe nicht länger zu dulden.

Verbandsmachenschaften in Russland.

Genf, 20. Juni. Das „Journal de Genève“ teilt mit, daß in Paris Vorbereitungen für eine Verbandsaktion in Russland getroffen werden.

Die tschechischen Verräter in Russland.

Kopenhagen, 20. Juni. Nach den „Times“ wird die Stärke der tschechisch-slowakischen Truppen in Ostgalizien auf 150 000 Mann geschätzt.

Die Barengüter als Kurorte.

Malmo, 20. Juni. Die in der Krim liegenden Güter des entthronten Zaren sollen jetzt in staatliche Kurorte umgewandelt werden.

Schwere Erkrankung des englischen Ernährungsministers.

Haag, 20. Juni. Wie aus London berichtet wird, ist der Zustand des kürzlich erkrankten englischen Nahrungsmittelministers Lord Rhonda sehr ernst.

Oertliche und Provinznachrichten.

Sachsenburg, 22. Juni.

o Zusatz-Lebensmittelliste für Reisende. Beronen, die sich auf die Reise begeben, sind vielfach im unklaren darüber, ob die von der Abteilung für Krankenernährung bewilligten Zusatz-Lebensmittellisten an dem neuen Aufenthaltsort Gültigkeit besitzen. Im allgemeinen ist dies nicht der Fall, eine Ausnahme hiervon macht lediglich die Reichslebensmittelliste, deren Gültigkeit überall die gleiche ist. Jedoch kann auf besonderen Antrag das von dem Verreisenden eingereichte ärztliche Zeugnis der in Betracht kommenden Behörde des neuen Aufenthaltsortes überhandt werden, die dann natürlich selbständig über die fernere Bewilligung der Zusatz-Lebensmittelliste zu entscheiden hat. Die für Krankenernährung ausgehändigten Lebensmittellisten müssen vor Eintritt der Reise in der Abteilung für Krankenernährung zurückgegeben werden, die dafür eine entsprechende Bescheinigung ausstellt. Für die Zeit nach der Rückkehr des Reisenden muß ein neuer Antrag, erforderlichenfalls auch ein neues ärztliches Zeugnis eingereicht werden.

* (Kleingärtnerarbeiten in der nächsten Zeit.) Die Hauptpflanzarbeiten sollten in diesem Monat beendet werden, namentlich die Spätsorten der Gemüße für den Winterbedarf müssen nun an Ort und Stelle kommen. In der Hauptsache sind sonst noch Sellerie, Rosenkohl, Gurken, Kürbisse und Tomaten in kräftigen Pflanzen zu setzen. Wo die ersten Beete abgeräumt sind, müssen dieselben sofort wieder bepflanzt oder besät werden, wo für nun wieder Frühsorten mit kurzer Entwicklungsdauer gewählt werden. So legt man auch noch frühe Sorten von Buschbohnen, z. B. Kaiser Wilhelm, frühe Neger, Eisenburger und wohl auch Hirsche Riesen, ferner Erbsen in den Sorten Schnabel- oder Säbelerbsen und grünbleibende Folger im Anfange, Soja noch einmal vor Ende des Monats. Zu beachten ist, daß Hülsenfruchtsaatgut nur bis 15. Juni verkauft werden darf. Die meiste Arbeit erfordert aber jetzt die Pflege der Gemüsepflanzen. Die jungen Anpflanzungen müssen durchdringend gegossen und der Boden öfter gelockert werden. Unkraut darf nicht aufkommen, sondern muß zeitig vertilgt werden. Zu dicht aufgegangene Aussaaten sind zu verziehen. Kartoffeln, Erbsen und Bohnen sowie die Kohlarten müssen behäufelt werden.

* (Widgang der Ferkelpreise.) Bei starkem Angebot und geringer Nachfrage sind in den letzten Wochen die Preise für Ferkel erheblich zurückgegangen. Tiere, die vor vier Wochen mit 150 Mark und mehr bezahlt wurden, kosten jetzt nur noch 80 bis 90 Mark. Die Ursache ist, daß wegen Mangels an Mastfutter die Landwirte die Aufzucht von Mastschweinen zum Zwecke des späteren Verkaufs eingestellt haben und sich nur auf die Mastung der zur Selbstversorgung erforderlichen Haus- und Schlachtschweine beschränken.

† Eisernes Kreuz. Dem Musketier Karl Fuchs, Sohn des Kaufmanns Louis Fuchs von hier, wurde in der schweren Kämpfe bei Montdidier für seine bewiesene Tapferkeit das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen. Er wurde am Arm verwundet und liegt gegenwärtig in einem Lazarett in Schleien.

Nauroth, 20. Juni. Dem Zugführer an der Kreisbahn Schenkerfeld-Nauroth, Herrn Franz Schmidt dahier, wurde das Verdienstkreuz für Kriegshilfe verliehen.

Altlichten, 20. Juni. Die Ausfuhr von Frühkartoffeln aus dem Kreis Altlichten ist nur auf Grund eines vom Landrat zu erteilenden und mit dessen Dienststempel versehenen, jederzeit widerruflichen Erlaubnis-scheines zulässig. Als Frühkartoffeln gelten die vor dem 15. September geernteten Kartoffeln.

Bonn, 20. Juni. Das außerordentliche Kriegsgericht verurteilte heute in Blankenberg (Siege) den 43-jährigen Elektromonteur Heinrich Bayer aus Haiger bei Dillenburg, der Ende Mai d. J. in Stein, als er auf der Weide des Mühlenbesizers Büß nachts ein Rind stehlen wollte und dabei von dem Mühlenbesizer und dessen Bruder überfallen wurde, den Bruder erschoss, wegen Mord zum Tode.

Köln, 19. Juni. Gestern Abend fand in einer Fabrik in der Nähe von Köln eine Explosion statt, der leider mehrere brave Meister und Arbeiter zum Opfer fielen. Der Sachschaden ist nicht bedeutend.

Kurze Nachrichten.

Der Kontrollenarm Unteroffizier Kreuz, der vor kurzem auf Station Seifen verunglückt war, ist jetzt seinen Verletzungen im Dierdaxer Johanniterkrankenhaus erlegen. — In einer der letzten Nächte wurden dem Nachtpolizeibeamten in Weilsbach der Gemeindegaststube und zwei Biegen gestohlen. Die Tiere wurden im nahen Felde abgeschlachtet und die Häute und Eingeweide liegen gelassen. — Der Kommunaldecker Olopp des Schutzbereichs Wappert Schützenhaus bei Hallgarten wurde in seinem Revolver erschossen aufgefunden. Der Wahrscheinlichkeit nach wurde er von Wilderern, die er überraschte, erschossen. — Das Kupferdach der Getreiderei Gentel & Co. in Viedrich wird soeben abgedeckt. Die durch die Umbauung der Gebäude zu entnehmende Kupfermenge beträgt sich auf 30 000 Kilogramm. — In der chemischen Fabrik Elektro in Grissheim a. M. griff der Maurer Eismann aus Frankfurt beim Abstoß von einem Gerüst in seiner Not nach der am Gerüst vorbeiführenden Starkstromleitung. Er verbrannte sich dermaßen, daß er auf der Stelle tot war. — Zwei Frankfurter Damen haben der Stadt Frankfurt a. M. 200 000 M. mit der Bestimmung übergeben, die Erträge für bedürftige Frauen von mehr als 45 Jahren aus dem Stadtteil Bockenheim zu verwenden.

Nach und Fern.

o Reiche Stiftungen für die medizinische Wissenschaft. Erst vor kurzem wandte die ärztlich-technische Fabrik Reiniger, Gebbert und Schall der Universität Erlangen rund 400 000 Mark zur Errichtung eines Instituts für Röntgenforschung zu. Jetzt hat der in Nürnberg verstorbene Inhaber einer Kunstsanft, Martin Brunner, der Universität einen Betrag von ungefähr 280 000 Mark hinterlassen. Die Binsen sollen für besonders hervor-

ragende wissenschaftliche Leistungen oder Leistungen auf dem Gebiete der Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, der Krebskrankheiten und der Tuberkulose Verwendung finden.

O Sandgranaten auf einen D-Zug. In der Nähe des Bahnhofs Hahnenberg wurde der Hamburger D-Zug mit Sandgranaten beworfen. Der Zug hielt sofort. Die Verbrecher sind jedoch entkommen.

O Schweres Straßenbahnunglück. In Mühlheim an der Ruhr entgleiste ein vollbesetzter Straßenbahnwagen und stürzte eine hohe Böschung hinunter. 37 Personen wurden verletzt, viele davon schwer.

O Kirchen in Geigenkästen. Eine Berliner Musikkapelle war unlängst in dem „Obstparadies“ Werder bei Potsdam, um dort ein Streichkonzert zu geben. Als sie nach getaner Arbeit wieder heimkehren wollte, wurde sie von dem „Kirchenwachkommando“ auf Herz und Nieren geprüft, und die Musikanten fanden in den Geigenkästen große Mengen von Kirchen vor. Der Kasten für den großen Bass war von oben bis unten mit Kirchen gefüllt. Natürlich wurden diese beschlagnahmt.

O Großfeuer im New Yorker Hafen. Einer Londoner Drahtmeldung zufolge sind die Docks der Savannah-Linie im Hafen von New York einer großen Feuersbrunst zum Opfer gefallen.

O Früher Gouverneur — jetzt Diensthmann. Wie in Lobs eingetroffene polnische Rückwanderer erzählen, ist der ehemalige russische Gouverneur von Petrikau, v. Offen, der später Gehilfe des Warschauer Generalgouverneurs war, jetzt Diensthmann und Gepäckträger auf einer Eisenbahnstation bei Paluga.

Aus dem Gerichtssaal.

Im Prozeß des Prinzen Friedrich Leopold (Sohn) ist nunmehr das Urteil gefällt worden. Der Geheimrat des Kammergerichts hat die gegen den Minister des könig-

lichen Hauses erhobene Klage abgewiesen und die Kosten des Rechtsstreites dem Kläger auferlegt. Die Entmündigung des Prinzen bleibt also bestehen. Der Senat erkannte, daß der Kläger durch Führung von Schulden für übermäßige und über seine Verhältnisse weit hinausgehende Aufwände, insbesondere von Juwelen, sich der Gefahr des Ruins ausgesetzt hat und daher als Verschwendunger zu betrachten ist. Gegen das Urteil wird von dem Kläger Berufung beim 2. Senat desselben Gerichtshofes eingelegt werden.

Vermischtes.

Die Beobachtung des neuen Sterns im Bilde des Haders ist während der vergangenen Woche allmählich fortgesetzt worden. Es hat sich dabei, wie Prof. Struve, der Direktor der Sternwarte in Berlin-Babelsberg, mitteilt, bereits eine deutliche Abnahme der Helligkeit ergeben, die auch dem bloßen Auge auffällt. Der Stern, der zunächst Weg und Arcturus überstrahlte, ist augenblicklich schon schwächer als Altair; er leuchtet freilich immer noch mit der Helligkeit eines Sternes erster Größe. Die ursprünglich ganz weiße Färbung des Lichtes spielt jetzt etwas mehr ins Gelbe. Die Vorgänge stimmen fast völlig mit denen überein, die seinerzeit auch bei dem neuen Stern im Verlaufe im Jahre 1901 wahrgenommen worden sind.

Die Verdunkelung New Yorks. Die nächtliche Finsternis, die jetzt abends über New York lagert, veranlaßt ein englisches Blatt zu folgenden Betrachtungen: Die Verdunkelung New Yorks als Vorsichtsmahregel gegen etwaige Luftangriffe ist eines der dramatischsten Ereignisse des Krieges. Nichts offenbart so sehr den weltweiten Umfang dieses Krieges, wie die Vorstellung, daß jene schimmernde Stadt, die ein Lichtmeer wie keine andere auf Erden befaßt, dreitausend Meilen entfernt von den Schlachtfeldern Europas und für englische Gemüter ein Elfsium, wohnen der Lärm der Schlachten nur leise drang, jetzt in nächtliche Schatten gekleidet ist, die dem Londoner zur zweiten Natur geworden sind. Vor Amerika liegt jetzt derselbe lanamieriae Bräunungswee, den Frankreich und

England gegangen sind, vor ihm liegen dieselben Schrecken und an dem, was mehr wert ist als alle an dem Blut der besten seiner Söhne. Die Finsternis New York ist ein Symbol dafür, daß der Weltkrieg seinem Gipfel angelangt ist.

Die verdeutschte Geschäftsordnung. Der ordnungsausschuß des preussischen Abgeordnetenhauses hat einen Bericht über Sprachreinigung im Verordnungs-Abgeordnetenhaus fertiggestellt. Der Ausschuss hat dem Hause beantragt, die in der Geschäftsordnung enthaltenen und die in den Verhandlungen des Hauses häufiger vorkommenden Fremdwörter zu verdeutschung. Einige der beschlossenen Verdeutschungen seien hier geteilt: Provisorisch — vorläufig; Konstituierung — Bildung; Majorität — Mehrheit; speziell — genau; Mission — Aufsuchung; definitiv — unwiderruflich; Koll — Niederschrift; Revision der stenographischen Berichte — Prüfung der wörtlichen Berichte; Ausschüsse des Hauses; im Plenum des Hauses — in den Sitzungen des Hauses; das Bureau — der Präsident mit dem Schriftführer; Etat — Plan; Interpellation — Interpellation; Tribüne — Rednertribüne; Adresse — Eingabe.

Ein vielseitiger Geistlicher. Die Gemeindefürsorge im schweizerischen Kanton Aargau betraut den Heimgang ihres unerleichen Pastors F. Rüppel. War zwar kein mächtiger Kanzelredner, aber eine seitig veranlagte Persönlichkeit, daß für den Heimgang schwerlich ein Ersatzmann gefunden werden dürfte. Amtlich war er nämlich zugleich der Schlichter, der Schlichter, Apotheker, Tierarzt, Mechaniker und Schneider der schweizerischen Dorfgemeinde, der durch seine vielseitige Betätigung sich auf die Seele des Volkes verflachte allgemein tief betrauert wird.

Für die Schriftleitung und Anzeigen verantwortlich: Theodor Rischbüchel in Sachenburg.

Bekanntmachung
der Reichsbekleidungsstelle über Ausdehnung des Tischwäscheparabotes in Gastwirtschaften. Vom 8. Juni 1918.
Auf Grund der Bundesratsverordnung über Befugnisse der Reichsbekleidungsstelle vom 22. März 1917 (Reichs-Gesetzbl. S. 257) wird folgendes bestimmt:

Artikel 1.
Unter Aufhebung der einschneidenden Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 25. August 1917 (Reichsanzeiger Nr. 202) betreffend Verringerung der Bekleidungsstellen der Reichsbekleidungsstelle über die Verwendung von Wäsche in Gastwirtschaften vom 14. Juli 1917 (Reichsanzeiger Nr. 166) folgende neue Fassung:

§ 1.
In allen Betrieben, die — wenn auch nur im Nebenbetriebe — auf entgeltliche Verabfolgung von Lebens- oder Genussmitteln irgendwelcher Art zum Verzehr an Ort und Stelle gerichtet sind, insbesondere Gast-, Schank- und Speisewirtschaften, Cafés, Konditoreien, Getränkungsstätten, Hotels, Pensionen, Logierhäuser sowie Clubs, Gesellschaften, Casinos, Kantinen und Vereinen, ist die Verabfolgung von Mundtuchern aus Web-, Wirk- oder Strickwaren verboten.

In solchen Betrieben dürfen ferner waschbare oder abwaschbare Web-, Wirk- oder Strickwaren (Tischzeuge) zum Bedecken der Tische, auf denen Speisen oder Getränke verabfolgt werden, den Gästen vom Betriebunternehmer, seinen Vertretern, Angestellten oder dergleichen Personen nicht mehr zur Benutzung überlassen werden.

Artikel 2.
Die Bekanntmachung tritt mit dem 1. Juli 1918 in Kraft.
Berlin, den 8. Juni 1918.

Reichsbekleidungsstelle.
Geheimer Rat Dr. Deutler
Reichskommissar für bürgerliche Kleidung.
München, den 13. Juni 1918.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche ich, die betreffenden Gewerbetreibenden Ihrer Gemeinde auf vorstehende Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
J. B. Schütz.
Wird veröffentlicht.
Sachenburg, den 19. 6. 1918. Der Bürgermeister.

Frankfurt a. M., den 11. Juni 1918.
Betr.: Geschirre für die Landwirtschaft.

Um dem empfindlichen Mangel an Pferdegeschirren in Landwirtschaft abzuwehren, hat sich die Heeresverwaltung bereit erklärt, eine größere Anzahl nicht mehr kriegsbrauchbarer oder nicht vorrathsmäßiger, im übrigen jedoch vollständiger Sattelgeschirre (mit Baumzeug und Leine ohne Wallach und Peitsche) aus Beständen der Traindepots käuflich an die Landwirte abzugeben. Eine Verleihsung von Geschirren ist auf solche Ausnahmefälle beschränkt, in denen Geschirre nur vorübergehend gebraucht werden, z. B. für Frühjahrskommandos, Ausfahrten und dergleichen.

Die Verteilung der zum Kauf bereitgestellten Geschirre ist durch die Sattler-Gesellschaft m. b. H. zu Berlin nach einem an der Pferdestatistik unter Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse, insbesondere der landwirtschaftlich bebauten Fläche, aufgestellten Verteilungsplan vorgenommen worden. Danach sind dem Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M. für das Großherzogtum Hessen 360 Paar Geschirre, für die preussischen Kreise im Bereich des Kriegswirtschaftsamts 210 Paar Geschirre zugewiesen worden, welche bei der Firma Carl David Söhne in Frankfurt a. M., Deferstraße 33, lagern.

Die Anforderungen seitens der Verbraucher sind durch die Gemeindebehörden der zuständigen Kriegswirtschaftsstelle zu übermitteln, welche sie dem Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M. mit ihrer Stellungnahme weiterreichen. Bei der Anforderung sind ausschließlich die vorgeschriebenen Antragsformulare zu verwenden, wovon eine größere Anzahl den Kriegswirtschaftsstellen beifolgend übersandt wird. Weitere Formulare können im Bedarfsfalle von der Sattler-Gesellschaft m. b. H. in Berlin bezogen werden. Ausdrücklich wird hervorgehoben, daß der auf den Antragsformularen befindliche Vordruck „An die Kriegswirtschaftsstelle“ unrichtig ist und wie folgt berichtigt werden muß: „An das Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.“

Dieses entscheidet über den Antrag und übersendet im Falle der Genehmigung dem Antragsteller eine Lieferbescheinigung, auf Grund deren das Geschirre bei der vorerwähnten Firma Carl David Söhne in Frankfurt a. M. in Empfang genommen werden kann. Die Bezahlung hat bei der Übergabe in bar zu erfolgen, das Recht zur Mängelrüge und Wandlung ist ausgeschlossen.

Nur besonders dringliche Anforderungen können berücksichtigt werden. Die Kriegswirtschaftsstellen werden daher ersucht, eine besonders strenge Auswahl unter den eingehenden Anträgen zu treffen und dabei die sehr beschränkte Anzahl von Geschirren zu berücksichtigen, die auf die einzelnen Kreise entfällt.

Kriegswirtschaftsamt Frankfurt a. M.
Gummling, Hauptmann.

J. Nr. 2. 980. München, den 17. Juni 1918.
Die vorgeschriebenen Antragsformulare können von der hiesigen Kriegswirtschaftsstelle (Landratsamt, Zimmer Nr. 13) bezogen werden.

Der Königliche c. Landrat. J. V.: Stahl.
Wird veröffentlicht.

Sachenburg, den 19. 6. 1918. Der Bürgermeister.

Für die Einmachzeit!

**Konfervengläser
Bindegläser
Honiggläser
Einkochapparate
Gummiringe
Pergamentpapier
Steintöpfe**
grau und braun

Warenhaus S. Rosenau Sachenburg.

Wiedersehen war seine und unsere Hoffnung.

Tieferschüttet erhielten wir gestern die traurige Nachricht, daß am 12. Juni d. J. mein herzenguter lieber Sohn, mein innigstgeliebter Bräutigam, unser lieber, treuer und unvergeßlicher Bruder, Schwager und Onkel

Gefreiter im Reserve-Feldart.-Regt. 13

Hugo Zeuner

Inhaber des Eisernen Kreuzes 2. Klasse
vorgeschlagen zum Eisernen Kreuz 1. Klasse und zur Beförderung nach fast 4jähriger treuester Pflichterfüllung vor dem Feinde durch ein Artilleriegeschloß den Heldentod fürs Vaterland im Alter von 26 Jahren erlitten hat.

Wied., Wahlrod, Höchstendach und westlicher Kriegsschauplatz, den 21. Juni 1918.

In tiefer Trauer:

**Frau Wilh. Zeuner Witwe
Paula Bräuer
Eina Groß geb. Zeuner
Gustav Groß, j. St. im Felde
Alwine Piger geb. Zeuner
Gustav Piger, j. St. im Felde
Amanda Bell geb. Zeuner
Adolf Bell, j. St. im Felde.**

Heiß beweint von Deinen Lieben,
Die gebührt von Schmerz und Gram.
Bist so schnell von uns geschieden,
Das hat nur der Krieg getan.
Ach, unser Herz möchte reisen
Aus der Wehmüt trüber Flut,
Wo in feindlicher Erde unser lieber
Hugo ruht.
Ach, es ist ja kaum zu fassen,
Daß er nicht mehr lebt zurück.
So jung muß er sein Leben lassen,
Feststet ist unser aller Glück.
Wir können ihm nun nichts mehr bieten
Und auch mit nichts mehr ihn erfreuen
Nicht einmal eine Hand voll Blüten
Aus ferne Weid ihm streuen.

Ob wir den Ort, an dem er starb,
Wohl jemals sehen werden?
Heim von der Heimat ruht sein Leib
In dunkler, kühler Erde.
Nicht durften wir zum letzten Mal
Die liebe Hand Dir drücken.
Nicht deinen Grabeshügel still
Mit Freudenpalmen schmücken.
Im Kampf bist er gefallen
Fürs teure Vaterland.
Du Ende ist sein Wollen,
Gott nahm ihn an der Hand,
Sein Engel trug den Müden
Zur seligen Ewigkeit.
Nun hat er Ruh und Frieden
Nach allem Kampf und Streit.

Kleiderschränke Stühle und Bettstellen Bettfedern und Daunen

empfiehlt
Berthold Seewald, Sachenburg

Der heutigen Nummer liegt die Verlosungsliste der Kass. Landesbank (Verlosung vom 4. Juni 1918) bei.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerzte Käufer. Versuch durch und kostenlos. Nur Angebote von Selbstgegentümern erwünscht an den Verlag der „Vermiet- und Verkaufszentrale“ Frankfurt a. M., Hausmann

Erwachsene u. jugendliche Arbeiter

für leichtere, dauerhafte und lohnende Beschäftigung gesucht.

Gustav Berger
Sachenburg

Einfaches, evange-
junges Mädchen

in Kolonialwarengeschäft Haushalt gegen steigende Mieten bei freier Zeit Wäsche gesucht.

G. Mah
Kolonialwarengeschäft
Diez a. d. Lahn

Wohnung

mit 3 Zimmern und Bad zum 1. Juli oder später vermieten.

Karl Wirth
Sachenburg, Alter

Beere

Blumentöpfe

kauft auf

Gärtnerlei Gult
Sachenburg

Zwei Gluck

mit 17 Kühen

zu verkaufen.

die Geschäftsstelle

1. Wie entferne ich den

beißend. Tabakgeruch?

2. Selbstherst. v. 3. 4. 5.

reiter, Kautschuk u. 6. 7. 8.

Giftmittel. 9. 10. 11.

3. Pflege der angebau-

pflanzen u. verarbeiteten

Rauchtabak

4. Bearbeiten von 5. 6. 7.

Blüten

zu Tabaker

Leichte Anleitungen, 1. 2. 3.

Beize I. Tabak u. 4. 5. 6.

(ähnlich Variations- 7. 8. 9.

1,90 M., mittel 2,50 M., 10. 11. 12.

2,90 M. Jede Packung 13. 14. 15.

5 Pfd. Tabak. 16. 17. 18.

G. Weller, Sachenburg